Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 3 (1941)
Heft: 6-7

Artikel: Carl Spitteler als Kurgast auf dem Balmberg
Autor: Reinhart, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860532

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Carl Spitteler als Kurgast auf dem Balmberg.

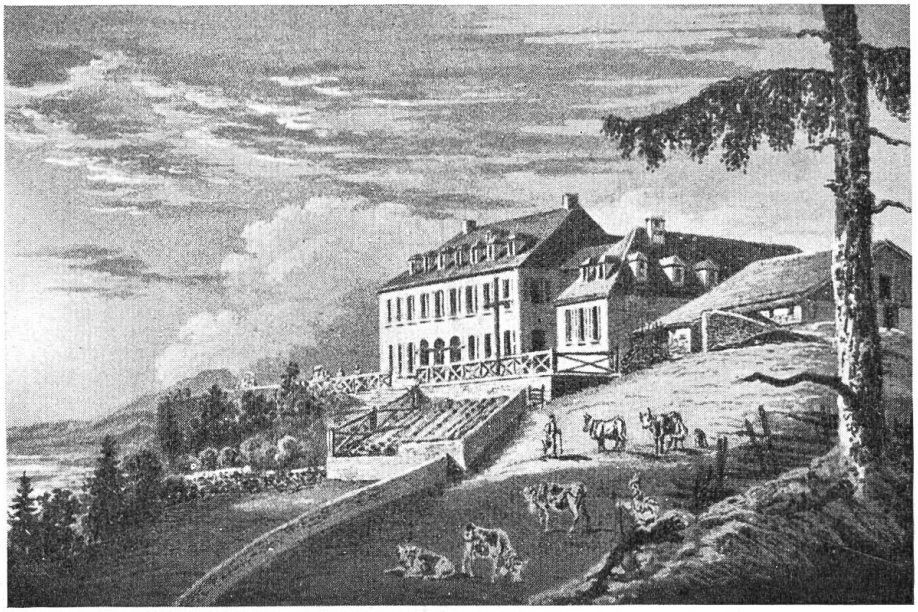
Von Josef Reinhart.

Ich weiss nicht mehr genau, in welchem Jahre es geschah, was ich hier erzählen möchte. Sicher war es Ende der achziger Jahre, vielleicht 87, vielleicht 88. An eines aber besinne ich mich genau: Wir haben früh am Morgen nah an der Strasse das Gras gemäht, und die Sensen blitzten rötlich golden in der ersten Sonne. Da kam ein Mann vom Wald her auf der Strasse herangeschritten, barhäuptig, das Haar mitten über der Stirn gescheitelt; im hochgeknöpften hellen Rocke hatte seine Gestalt etwas vornehm Offiziersmässiges; doch dass er an der Hand ein leichtes Bogenkörbli trug, das gab dem Herrn eher etwas friedsam sommerlich Gemütliches. Ohne zu grüssen ging er vorbei, sich nach dem Stadtweg in der Richtung des Waldes wendend. Ich sah ihm lange nach; denn ich witterte, der junge Bücherschlecker, in dem seltsamen Morgenwanderer etwas Poetisches, und ich müsste lügen, wenn ich sagen wollte, dass er nicht im Vorübergehen einige Verse vor sich hingesprochen hätte.

Ich sah ihm nach, bis er mit seinem Körblein in das Dunkel des Stadtwaldes tauchte. Aber was geschah?

Nach einer Stunde, kaum dass wir auf der Wiese unser Fuder Gras geladen, trat der Herr aus dem Walde und strebte, so eilig, wie er gekommen, auf der Strasse an uns vorüber, dem obern Walde zu. Und was trug er an der Hand, frei sorgfältig trug er sein offenes Körblein, und ich glaube jetzt noch, den Duft der frischgebackenen Weggli in der Nase zu verspüren, der Ankenweggli, die er in der Morgenfrühe beim Bäcker in der Stadt geholt.

Und wieder glaubte ich etwas zu vernehmen von Versen, die er vor sich murmelte, fast wie im Gesang. Siehe, eh' er den Fuss bergwärts nach dem Walde setzte, blieb er stehen, hielt die Hand über die Augen und blickte nach den weissen Flühen hinauf, die in der hellen Sonne aus den dunkeln Tannen ragten.



Kurhaus Weissenstein vor 100 Jahren. Zeichnung von Graff

Was es mit diesem Manne und seinen frischen Weggli für eine Bewandtnis hatte, das konnte ich schon so ungefähr recht bald vernehmen; denn der Wunderfitz stach mich dreizehnjährigen Buben, dass ich eines Tages den Eseltreiber auf dem Wege stellte, der jede Woche zweimal vom Balmberg herab mit seinem guten Tiere für das Kurhaus neuen Proviant holte in der Stadt. Und von ihm vernahm ich denn, dass es ein Herr Spitteler sei, der dort oben zur Kur weile, ein gar vornehmer und gelehrter Mann, und der Herr Mehlem und seine Schwester vom Kurhause täten ihm gar viel Ehre an: Herr Spitteler vorne und Herr Spitteler hinten. Anfangs hätten ihn die andern Kurgäste, die Herrschaften aus der Stadt, ein wenig gescheut, weil er gerne hochdeutch redete; aber seitdem sie jeden Morgen frische Weggli zum Kaffee essen dürfen, da heisse es immer, er sei ein gar gemeiner, der so freundlich, während sie noch schliefen, in die Stadt hinunter eile mit dem Bogenkörbli. So erzählte mir der Bursche mit dem Balmbergesel, und ich fragte, ob der Herr Spitteler etwa ein Dichter sei, denn damals wusste ja wohl der gelehrteste Professor noch nichts von Carl Spitteler, geschweige denn ein Bauernbube aus dem Galmis.

«Ja», fuhr der Bursche fort, «manchmal könnte man schon meinen, der habe etwas anderes im Kopf als die übrigen Leute, als unsereins». Auf alle Fluhkanzeln steige er hinauf und schaue stundenlang in die Wolken, als ob er dort weiss Gott was für Engel fliegen sähe, und auf der Paradiesliwiese hinter dem Stierenberg warte er auf Sommervögel, Schwalbenschwänze, Zitronenfalter und bringe sie im Gärnlein unter die Linde neben dem Kurhaus und mache ein Wesen wie verrückt, wenn er sie den Kurgästen zeige. Aber ein gemeiner sei er schon, der Spitteler. In den Stall sei er gekommen zum Melker Friedli, dem Kolderi, und der habe ihm zeigen müssen, wie mans mache, dass es schöne Striemen gebe, und als die Knechte am Hügel Heugras gemäht, da habe er ihnen gezeigt, wie ein Tautropfen im Mäntelichrut erglänze. Ja, ja, der habe es schon anders im Kopf.

So berichtete mir der Bursche vom Kurhaus, und gerne hätte ich noch mehr vernommen; aber er trieb mit seiner Rute das Eselein zum Weitertraben an.

Viel später, zehn, zwanzig Jahre später vernahm ich, was für eine Bewandtnis es haben mochte, dass der Kurgast Spitteler von den Kanzelflühen ins Weite und in die Wolken träumte; es war, als ich im «Olympischen Frühling» mit meinen Augen die Herrschaften der Götter auf den Himmelswiesen zwischen den Balmbergflühen lustwandeln sah:

Als sie erklommen das Gefäll der wilden Wand,
Wo Fluh auf Flühen sass und Tann ob Tannen stand:
Was seh ich schimmern, rief Apoll, im finstern Holz,
Welch eines Weibes Schönheit scheinen, hehr und stolz?

Und wenn ich die Geschichte vom Friedli, dem Kolderi las, so wurde mir der Balmberg lieb und immer lieber. Ich sah mit des grossen Dichters Augen die Morgensonne von der glitzernden Fluh zu den farbigen Hängen in die dunkeln Schluchten tauchen, ich sah die Tannenspitzen über den Gräten vom silbernen Morgenduft umhaucht. Die Bestätigung aber, dass Carl Spitteler seine Gestalten aus dem Reichtum seines Bergaufenthaltes hinter den Balmflühen gefunden, diese Bestätigung liegt in dem Briefe Carl Spittelers aus dem Jahre 1922:

«Einen Niederschlag meines Balmbergaufenthaltes finden Sie in meiner Erzählung «Friedli, der Kolderi», der ganz aus jenen mir neuen Eindrücken entstand. Balmberg war nämlich der erste Bergaufenthalt meines Lebens. Ich war damals über 40 Jahre alt, (etwa zweiundvierzig) und ist, zwar nicht ganz, aber fast der einzige geblieben. Und wie gut Frau Wengi und ihr Bruder Franz zu mir waren, davon erzähle ich Ihnen, wenn wir einmal einander persönlich vor Augen stehen. Und wie ich jung war damals! Am frühen Morgen nach Solothurn hinunter, um frische Weggli zu holen und gleich wieder auf den Berg, um die Weggli beim Kaffeefrühstück zu geniessen.»

So steht es in dem Briefe Carl Spittelers. Er war damals, als er mir diese Zeilen schrieb, 77 Jahre alt. Nun ist er schon lange tot; aber wer die Balmberge liebt, der liest gerne heute noch unter einer der weissen Kanzeln im Morgensonnenschein vom «Friedli, dem Kolderi», vom «Olympischen Frühling», oder wenn die Schatten um die Flühe lagern, suchen seine Augen Sonne in den farbigen «Schmetterlingen».

Ober-Balmberg, Kurhaus und Kinderheim. Photo: H. König